Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **33 (1946)**

Heft 12

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

19. Juli — «jetzt unsre beste katholische Zeitung», nannte ihn ein führender Bonner Theologe — ergab das vorläufige Ergebnis 76,5 % für die Bekenntnis-, 23 % für die Simultanschule im Regierungsbezirk Koblenz. Ganz anders sieht es in Rheinhessen aus. Dort sind die letzten paar Konfessions-Schulen verschwunden, weil von seiten der Militärregierung auf die Simultanschul-Tradition Hessen-Nassaus, die älteste in ganz Deutschland, zurückgegriffen wurde.

Was die höheren bzw. Mittel-Schulen anlangt, so ist beachtlich, dass in Rheinland-Westfalen gewagt worden ist, Latein als erste Fremdsprache wieder einzuführen, während einerseits in Hannover der frühere preussische Unterrichtsminister Grimme als Nicht-Philologe das längst (im Berlin der zwanziger Jahre) mit negativem Erfolg durchgeführte pädagogische Experiment wiederholen lässt, mit Englisch anzufangen; anderseits in der französischen Zone mit Französisch begonnen wird. Zur Begründung dafür kann man hören, dass in Frankreich Deutsch statt Latein, als erste Fremdsprache bevorzugt werde, weil letzeres dem Französischen zu ähnlich sei, als dass am Erlernen seiner Anfangsgründe spezifische Sprachbegabung erkennbar werde — wie an dem des Deutschen. Eben dieses Argument dürfte mutatis mutandis bei deutschen Kindern für Latein als erste Fremdsprache ins Gewicht fallen, so dass hierüber wohl noch nicht das letzte Wort gesprochen ist.

Auch sonst muss man alles, was jetzt draussen in den Schulen geschieht, als provisorisch betrachten. Es ist und kann nicht mehr sein als tastender Anfang. Dass derselbe nicht auf die Dauer als blosses Wiederanknüpfen an Schultraditionen der Weimarer Republik weitergeführt werden kann, sondern kraft einer Gesamtbesinnung auf das abendländisch-humanistische Erbe eine grundsätzliche Erneuerung nottut, das wird wohl nirgends so klar gesehen wie bei den Schulverwaltungen längs des alten Rheinstroms, sowohl den deutschen bis hinunter nach Düsseldorf — vgl. die «Rede zu der Wiedereröffnung der höheren Schulen in der Nord-Rheinprovinz» von Ministerialdirektor Dr. J. Schnippenkötter (Bonn 1945) — wie auch der französischen Direction de l'Education Publique im Rahmen der Militärregierung Baden-Baden (General Schmittlein), wo neben kühnen Improvisationen für den Tag auch umfassende Pläne auf lange Sicht bearbeitet werden. Man kann nur wünschen, dass dieselben in Zusammenarbeit mit den zuständigen deutschen Behörden — wie dem südbadischen Unterrichtsministerium in Freiburg unter der hochsinnig humanistischen Leitung von Ministerialdirektor Dr. Ott — ruhig ausgereift und besonnen verwirklicht werden. Hoffen wir darum, dass nicht die *unvorstellbar* harten äusseren Lebensbedingungen (Wohn- und Ernährungsverhältnisse) vorzeitig die besten Kräfte lähmen oder hinraffen!

Basel *Dr. Karl Thieme, Prof.*

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Uri. Unser Schulinspektor H. H. Pfarrer J. Gisler, Amsteg, hat demissioniert. Er verlässt den Kanton, um in Beckenried die Sekundarschule zu übernehmen. Wir lassen den lieben Herrn hier ungern wegziehen. Mit grossem Verständnis arbeitete er sich in das Schulinspektorat ein und brachte dem Lehrerwirken um so mehr Verständnis entgegen, weil er bereits in Amsteg selber als aktiver Lehrer tätig war. Als Nachfolger hat die hohe Erziehungsbehörde H. H. Pfarrer Imholz, Attinghausen, bezeichnet. Wir zweifeln nicht daran, dass in ihm unser Schulwesen eine tüchtige Kraft erhält. — Auch wir Lehrer bedauern den so unerwarteten Hinscheid von H. H. Dr. P. Franz Muheim O. S. B., am Kollegium in Altdorf. Er war ein Schulmann und Erzieher erster Güte, ein Ordensmann, der mit beiden Beinen im Leben stand und das Urnervolk und die Urnerjugend von Grund auf kannte und ihm an unserer kant. Lehranstalt zu dienen wusste. Seine Verbundenheit kam so recht an der Trauerfeier in Altdorf zum Ausdruck. — An sechs Tagen wurden die Lehrkräfte unserer Fortbildungsschule am Kollegium Altdorf mit dem Stoff vertraut gemacht für den landwirtschaftlichen Unterricht an dieser Schulstufe. H. H. Dr. P. Leo Wyler O. S. B. war Kursleiter und verstand es, den reichen Stoff in anregender Weise zu bieten. Nun sind wir gespannt, wie sich die Sache machen wird. -b.

Schwyz. (Korr.) Am letzten Tag des Turnkurses in Lachen fand die 30. ordentliche Generalversammlung des Kantonalen Lehrervereins statt, die der Präsident, Kantonsrat Ferdinand Menti, Sekundarlehrer, Bâch, im Gedächtnis an den grossen Schulfreund Pestalozzi eröffnete. «Wir Schwyzer haben keine grossartigen Pestalozzifeiern veranstaltet. Aber in vielen Gemeinden hat doch dieses Frühjahr Pestalozzigeist geweht. Manche Budgetgemeindeversammlung wurde ungewollt zu einer kleinen Pestalozzifeier, an der verantwortungsbewusste Schulbehörden auf die Pflicht eines Volkes aufmerksam machten, für die Erziehung der Jugend zu sorgen, die Arbeit des Lehrers zu schätzen und ihn einigermassen anständig zu entlöhnen.»

Der Jahresbericht legte Zeugnis ab von der reichen Arbeit des Vorstandes, namentlich von den überaus verdienstvollen Bemühungen des Präsidenten bei den

Beratungen über das Besoldungsgesetz. Es zeigte sich gerade hierin der unschätzbare Vorteil, dass die Lehrerschaft wenigstens einen Vertreter in der kantonalen gesetzgebenden Behörde hat, und die Einsicht musste bei jedem reifen, dass die Lehrer sich nicht in eine Beisassenstellung herabdrücken lassen und sich auch nicht wie Beisassen verhalten dürfen. Der Jahresbericht spricht dem Hrn. Erziehungschef Dr. Schwander, der die Versammlung mit seiner Anwesenheit beehrte, sowie dem Erziehungs-, Regierungs- und Kantonsrat für die speditive Behandlung des Besoldungsgesetzes, für das Wohlwollen und Verständnis, das sie der Lehrerschaft entgegengebracht haben, herzlichen Dank aus.

Der Verein zählt heute 85 Aktivmitglieder. Die Versammlung ehrte die verstorbenen Kollegen Melchior Dobler, Vorderthal, und Baptist Reichmuth, Oberiberg. Aus der Rechnungsablage ist festzuhalten, dass die Hilfskasse zugunsten des Vereins, des ärmsten von uns allen, liquidiert wird, und, um einem nochmaligen Defizit vorzubeugen, erhöht man den Jahresbeitrag ausnahmsweise auf Fr. 20.—.

Den Jahresbericht des Lehrerturnvereins erstattet dessen initiativer technischer Leiter Josef Hegner, Lachen. Eine Reihe von Uebungen trugen bei zur Förderung der Erteilung des Turnunterrichtes und der eigenen Leistungsfähigkeit der Mitglieder.

Nach dem Mittagessen sprach Alois Suter, sen., Wollerau, über «Alters- und Hinterbliebenenversicherung und kantonal-schwyzerische Lehrerkasse». Das mit instruktivem Zahlenmaterial befrachtete Referat vermittelte einen guten Einblick in das Projekt für die Altersversicherung und die zu erwartenden Auswirkungen auf unsere Kasse. Der Referent stellte abschliessend fest: Die Altersversicherung bringt eine sehr vorteilhafte Ergänzung unserer kantonalen Lehrerversicherungskasse. — Die gründliche Arbeit wurde mit reichem Beifall verdankt.

Der Regierungsrat hat die Abstimmung über das Besoldungsgesetz auf den 10. November festgesetzt. Zugleich werden noch drei andere Vorlagen, darunter das neue Steuergesetz, dem Volke vorgelegt. Die Lehrerschaft blickt mit Vertrauen der Volksabstimmung entgegen. Möge das Volk des Kts. Schwyz beweisen, dass es zu haben ist für ein Gesetz, das sozial gedacht, unsern Verhältnissen angepasst und für das Schulwesen des Kantons eine dringende Notwendigkeit ist.

Der Regierungsrat richtet zum Gesetz über die Besoldung der Lehrkräfte an den Primar- und Sekundarschulen an die Stimmberechtigten eine ausgezeichnet verfasste Botschaft, für die wir dem Verfasser herzlichen Dank wissen. Sie stellt fest, dass die bisherigen Besoldungsansätze unhaltbar geworden sind. «Die Lehrpersonen verwalten neben den Seelsorgern die erhabensten idealen Güter des Volkes. Ihnen sind die Jugenderziehung und Jugendbildung anvertraut. In stiller, unentwegter Arbeit, von vielen unbeachtet, erfüllen die Lehrer und Lehrerinnen ihre grosse Pflicht. Sie ernten dafür oft wenig Dank und Anerkennung. Es gehört daher zu den selbstverständlichen Aufgaben des Staates, dafür zu sorgen, dass ihnen wenigstens eine angemessene, der Teuerung entsprechende Besoldung zukommt und eine standesgemässe Existenz gesichert ist. Wir empfehlen daher die Annahme der Vorlage».

Luzern. In Weggis fand die 95. Kantonalkonferenz statt. Sie war sehr gut besucht und schönes Wetter der Tagung beschieden. Gegen 400 Lehrpersonen nahmen daran teil. Die Kantonalkonferenzen erfreuen sich wieder mehr und mehr eines guten bis sehr guten Besuches.

Die Gemeinden des Kantons haben die Wohnungsentschädigungen neu geregelt. Diese Neuregelung bietet ein buntes Bild und zeigt deutlich, dass die Gemeinden auf ihrer Autonomie etwas halten. Die Erhöhung der Wohnungsentschädigung für verheiratete Lehrer beträgt zwischen 50 Fr. und 400 Fr. Bei den Ledigen heissen die Zahlen: 50 Fr. bis 500 Fr.

Im Kanton werden Zeichnenkurse durchgeführt, die für alle Lehrpersonen obligatorisch sein werden. Es gilt, die grosse Umstellung im Zeichnenunterricht auch den Lehrpersonen unseres Kantons näher zu bringen.

Der Erziehungsrat mahnt, dass dem Absenzenwesen vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt werden soll, da Klagen eingegangen über allzu grosse «Selbstdispensierungen» vom Unterrichte. Es muss wieder eine straffere Ordnung eingeführt werden.

Im Kanton sind Bestrebungen im Gange, um ein Lehrersekretariat zu schaffen. Dieses Ding muss wohl überlegt sein und es wird besser sein, hier langsam als zu schnell zu handeln.

In Luzern wurde der letzte Kurs zur Einführung in die neue Turnschule durchgeführt und zwar in der letzten Woche des Monats August. Alte, älteste und junge Knaben waren anwesend, wie auch halb- und ganzinvalide. Es war immerhin eine Freude zu sehen, wie alle ihr Möglichstes taten, um den grössten Nutzen aus den Instruktionen herauszuholen, auch wenn es nur mit Notieren und Zuschauen war.

Glarus. Filiale Unterland. Trotz herbstlich-kühlem, regnerischem Wetter trafen die Lehrer des Glarner Unterlandes am 14. September 1946 im Gasthaus Rössli, Oberurnen, zur üblichen Sommerkonferenz zusammen. Der alte Lehrplan aus dem letzten Jahrhundert ist vergriffen und eine Neuauflage in besserer Form ist vorgesehen. In verdankenswerter Weise hat die tit. Erziehungsdirektion den Entwurf der gesamten Lehrerschaft zur Einsichtnahme zugestellt mit der Bitte, an den Filialtagungen den Entwurf gründlich zu «zerzausen». Nach einem kurzen Einführungsreferat von Kollege J. Hefti, Haslen, hat das die Lehrerschaft

ziemlich gründlich besorgt und verschiedene Abänderungen und Neufassungen vorgeschlagen und gutgeheissen.

Das zweite Tagesgeschäft brachte die Neuwahl in die kantonale Lehrmittelkommission. Als erfahrener Schulmann hat Herr Kollege Peter Winteler, Filzbach, jahrzehntelang in dieser Kommission gearbeitet und vorbildliche Arbeit geleistet. Der Vorsitzende würdigt die Verdienste des Demittenten in einem herzlichen Dankeswort. Als Nachfolger wurde Heinrich Aebli, Niederurnen, gewählt.

An der kommenden Herbsttagung ist ein Rundgang durch das glarnerische Heimatmuseum im Freulerpalast in Näfels vorgesehen. Dabei ist vorgesehen, die Amtskollegen aus der st. gallischen Nachbarschaft ebenfalls einzuladen. Unter kundiger Führung wird dieser Museumsbesuch recht viele Anregungen bringen für den Heimatunterricht in der Schulstube. r.

Zug. Die Lehrerschaft unseres Kantons verdient unbedingt das Prädikat «wissensdurstig». Kaum war ein gutbesuchter Zeichnungskurs zu Ende, veranstaltete der Lehrerturnverein einen Schwimmkurs mit nachfolgendem Turnkurs für die zweite und dritte Stufe, und als dritte Veranstaltung dieses Sommers inszenierte der kantonale Lehrerverein eine Exkursion ins Reuss- und Lorzegebiet. Schon morgens 5 Uhr fanden sich gegen 30 Lehrpersonen geistlichen und weltlichen Standes in der nördlichsten Ecke des Kantons ein, um das dortige Naturschutzreservat zu bewundern. Um 6 Uhr war dann die Reusspitze, der tiefste Punkt unseres Ländchens, erreicht, wo die Lorze sich mit der Reuss vereinigt. Weitere 30 Lernbegierige stiessen im Kloster Frauental zu den Frühaufgestandenen, wo der hochw. Herr Spiritual, P. Eberhard, über die Geschichte des Zisterzienserordens und des dortigen Frauenklosters, 1231 von Ulrich von der Schnabelburg gegründet, sprach. Nach einem vom Kloster gespendeten Frühstück, nahmen wir genaue Kenntnis vom wuchtigen Reussdamm. Kollege Fridolin Stocker, der Initiant der Exkursion, erklärte die Leidensgeschichte, aber auch den sichtlichen Erfolg der gewaltigen Reussverbauung, und Prof. Dr. Herzog hielt auf der Weiterreise ein botanisches Kolloquium. Der liebenswürdige Konferenzpräsident, Hochw. Herr Prof. Dr. Kaiser, verbreitete sich im Kirchlein zu St. Wolfgang über das Wesen des gotischen Stiles, und auf der ausgegrabenen Burgruine Hünenberg hielt Herr alt Kantonsrichter Villiger in Cham einen Vortrag über die vorgenommene Abdeckung der Grundmauern der alten Ritterfeste. Die ganze Exkursion war reich beladen mit heimatkundlichen Entdeckungen. Mancher Teilnehmer hat sicher gestaunt über die bisher unbekannten Schönheiten und Geheimnisse, welche in der Nordwestecke unseres kleinen Ländchens enthalten sind. —ö—

Zug. Kollege August Krieg in Menzingen, der kürzlich mit vollem Erfolg am Konservatorium in Zürich die staatliche Prüfung als Direktor für Blech- und Harmoniemusiken, sowie für die Leitung von Orchestern abgelegt hat, wurde anlässlich der letzten Delegiertenversammlung des kantonalen Musikverbandes zum Präsidenten der kant. Musikkommission ernannt. — Eine wertvolle Publikation hat Herr Dr. A. Staub, Mathematiklehrer an unserer Kantonsschule, veröffentlicht: «Die Kausalität in der Physik». Sie erschien im Juliheft der «Annalen der Philosophischen Gesellschaft der Innerschweiz» und hat mit Recht eine sehr gute Beurteilung gefunden. Beiden Kollegen, dem Musiker und dem Gelehrten, gratulieren wir herzlich. — Eine lehrerfreundliche Einwohnerschaft finden wir in Rotkreuz. Dort hatte der Einwohnerrat das Gesuch um Gehalterhöhung der beiden Lehrerinnen anfänglich abgelehnt, wurde dann aber ob seiner sehr unsozialen Haltung stark kritisiert, weshalb er auf seinen Beschluss zurückkam und beantragte, der jüngern eine Gehaltszulage von Fr. 200.—, der ältern eine solche von 300.— Fr. zu gewähren. Der Souverän hatte jedoch mit grosser Mehrheit beschlossen, beiden verdienten Kolleginnen Fr. 300.— zukommen zu lassen. Bravo! —ö—

Freiburg. Im Kanton Freiburg wird dem landwirtschaftlichen Unterricht grosse Aufmerksamkeit geschenkt. Das Landwirtschaftliche Institut in Grangeneuve bei Freiburg umfasst:

1. Die praktische landw. Schule (Studiendauer 2½ Jahre),
2. die landwirtschaftliche Winterschule (Studiendauer 2 Wintersemester),
3. die Molkereischule mit theoretischem und praktischem Unterricht (Jahres- und Halbjahreskurse).

Die landwirtschaftliche Haushaltungsschule in Mertenlach bei Freiburg bildet die jungen Töchter in Winter- und Sommerkursen zu tüchtigen Landfrauen heran.

In allen grösseren Ortschaften des Kantons wurden schon vor mehr als 20 Jahren landwirtschaftliche Fortbildungskurse organisiert. Das Unterrichtsprogramm dieser Kurse wurde sorgfältig ausgearbeitet und erstreckt sich auf drei Winter. Diese Kurse werden von den jungen Landwirten besucht, die nicht die Möglichkeit besitzen, das landwirtschaftliche Institut zu besuchen. Das Programm wird in je 80 Winterstunden durchgearbeitet und fördert die allgemeine landwirtschaftliche Ausbildung. Die Lehrer wurden in zwei Kursen während je drei Monaten speziell ausgebildet.

Während des Krieges mussten die Lehrerausbildungskurse eingestellt werden; diesen Herbst findet für die deutschsprechenden Lehrer ein dreiwöchiger Kurs statt.

Die Internationale Vereinigung für den Haushaltungsunterricht hielt Ende August in Freiburg einen Kongress ab. Verschiedenen Institutionen in den Kantonen Freiburg, Waadt, Bern und Zürich wurden Besuche abgestattet. Der letzte Kongress dieser Vereinigung wurde im Jahre 1939 in Kopenhagen abgehalten. *(Korrr.)*

Baselland. (Korr.) Pädagogische Exkursion ins Solothurnerbiet. Herr Schulinspektor Grauwiller führte in Verbindung mit dem Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform Mittwoch, den 4. September, eine wohlgelungene Schulbesuchs-Fahrt in die solothurnischen Bezirke Lebern, Kriegstetten und Bucheggberg durch. Zirka 130 Lehrerinnen und Lehrer aus dem Baselbiet folgten dieser Einladung.

In vier Autocars fuhren wir morgens halb 5 Uhr nach dem Bad Attisholz, wo wir beim Morgenkaffee vom kant. Schulinspektor, Dr. Blesi, Solothurn, begrüsst und in landschaftlicher wie schulpolitischer Hinsicht orientiert wurden. Darauf folgte die Verteilung in die 2- bis 7teiligen Primar-, bzw. Gesamt- und Bezirksschulen. Sicherlich haben wir in diesen 21 besuchten Schulorten Vieles gesehen, gelernt oder auch erfahren, wie man es nicht oder besser machen soll. Vor acht Jahren haben wir an unserer 1. Pädagogen-Fahrt ins Emmental den heimeligen Volks- wie Schülertyp wohlwollend empfunden. Es konnte auch diesmal dieser bernische Einschlag im Wasseramt und besonders im Buchiberg festgestellt werden. Für jeden Schulort wünschte der Initiant, Herr Grauwiller, einen schriftlichen Bericht.

Beim Mittagessen in Lüterkofen konnten einige prominente Schulmänner des Kantons Solothurn begrüsst werden. Die beiden Departementschefs von Solothurn (Herr Dr. Stampfli) und Baselland (Herr Dr. Mann) liessen sich wegen der schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz entschuldigen. Bezirkslehrer Bracher (Biberist) hofft, dass auch bald im Baselbieter Landrat aktive Lehrerpersonen für die Schule sich persönlich einsetzen dürfen (passives Wahlrecht). Kollege Jäggi, Lüterkofen, entpuppte sich als ein feinfühlender, stiller Forscher des Volkstums seines Bucheggberges, und Karl Brunner (Kriegstetten) stellte ein bekanntes Lehreroriginal, den «Steinhöfler»-Schulmeister Scheidegger in unterhaltender Art vor. Nette Volkslieder und heimatliche Baselbietersänge wechselten mit den Tischreden ab.

Im Hotel «Wengistein» in Solothurn haben sich auch die Lehrerbildner Prof. Dr. Josef Reinhart und der langjährige Seminardirektor Prof. Weber eingefunden. Gleichzeitig lernte man auch den Nachfolger, Prof. Dr. Weber, als Sohn des Vorgängers und als neuen Seminardirektor kennen.

Nun bekam das Wort unser Josef Reinhart. Zuerst suchte er Anknüpfungspunkte mit dem Baselbiet und bot uns in seiner eigenen heimeligen Sprache die sprichwörtliche Solothurner «Gemütlichkeit» einzig dar. Aber auch eine feinfühlende Lehre erteilte er uns mit seinem Kabinettstück «D'Lehrmeisteri». Diese Feierstunde wird uns allen unvergesslich bleiben.

Nach einem kurzen Besuche der Bischofskirche in Solothurn, wo wir von Musikdirektor Schaller Bachs Fuge und Tokkata in d-moll zu Gehör bekamen, fuhren wir ins Baselbiet zurück. Mögen Josef Reinharts Worte, Jäggis stilles Volksforschen und Brunners Lehrerfrohsinn, wie die gewonnenen Eindrücke in fremden Schulstuben unsere eigene Schule und Gesinnung befruchten! E.

Baselland. (Korr.) Kantonalkonferenz. Zur 101. Kantonal- bzw. 27. amtl. Lehrerkonferenz fand sich am Bettag-Montag die Baselbieter Lehrerschaft in Liestal zusammen. Der Präsident, Ewald, Liestal, konnte vor allem die Schulinspektoren und die Vertreters Baselstadts begrüssen und besonders auch Erziehungsdirektor Dr. Mann. Die verstorbenen Kollegen Hägler, Frenkendorf, Rektor Schmidt, Therwil und alt Sekundarlehrer Dr. Finsterwald, Birsfelden, wurden durch Erheben von den Sitzen geehrt. Die Konferenz verurteilte die vielfach in der Oeffentlichkeit vorhandene Neigung, bei Brandstiftungen durch spielende Kinder oder auch bei Verkehrsunfällen die Schule mitverantwortlich zu machen. Freuen dürfen wir uns über das gleichzeitig mit dem neuen Schulgesetz am 13. Oktober zur Abstimmung gelangende Stipendiengesetz.

Schulinspektor Jakob Bürgin referierte hierauf über «Unsere Schulprüfungen». Er begründete die Notwendigkeit von mündlichen wie schriftlichen Prüfungen und zeigte die bisherigen Reglemente in ihrer Entwicklung auf. Dem jetzt seit Dezember 1941 bestehenden Regulativ kommt im Frühjahr 1947 erstmals praktische Bedeutung zu. Auf der Mittel- und Oberstufe der Primarschule und an den Mittelschulen werden alljährlich in einem Drittel aller Schulen mündliche und schriftliche Prüfungen durchgeführt. An den übrigen Schulen sollen dafür Besuchstage öffentlichen Charakters stattfinden. Die Prüfung soll weniger dem Können als dem Denkenkönnen gelten, man will die Beweglichkeit und die Denkschulung beobachten. Misserfolge an den Jahresprüfungen sind nicht etwa der Maßstab der Jahresarbeit des Lehrers, dessen Ernst und Zielstrebigkeit sonst irgendwie zutage tritt.

Die geschäftlichen Traktanden fanden ihre prompte Erledigung. Der Vorstand, der bereits 8 Jahre geamtet, wurde mit Karl Ewald, Liestal (Präsident), Paul Müller, Oberwil (Kassier) und Klara Blank, Allschwil (Aktuarin) bestätigt. Als Revisoren beiebten Aug. Feigenwinter, Therwil, Karl Weber, Rünenberg, und Erich Roth, Allschwil.

Ueber das neue, am 13. Oktober vor das Baselbieter Volk kommende neue Schulgesetz referierten über neue und das Schulwesen fördernde Paragraphen die Kollegen P. Nydegger, Sissach (Primar- und Fortbildungsschulwesen), Dr. Suter, Reigoldswil (Mittelschulen), Dr. Rebmann, Liestal (Allgemeines). Neu sind: gesetzliche Verankerung der Hilfsklassen, Reduktion der Schülerzahlen pro Klasse, obligat. Handfertigkeitsunterricht für Knaben in den letzten drei Schuljahren, obligat. Mädchenturnen, fakult. Französischunterricht von der 6. Primarklasse an. Für Töchter bis zum 18. Altersjahr (360 Std.) Fortbildungsschule obligatorisch. Mittelschulen: In 15 Realschulkreise werden die Mittelschulen aufgeteilt mit Lehrfächern der bisherigen, aber jetzt aufzuhebenden vier Bezirksschulen, Anschluss ans 5. Primarschuljahr. Dieser Schultyp wird zur Staatsschule (Reallehrer durch Erziehungsrat gewählt, vom Staate besoldet) und bringt den Gemeinden eine wesentliche finanzielle Entlastung. Allgemeines: Schuleintritt (1. Januar), Kindergärten mit Kantonsbeitrag, Frauen sind in die Schulbehörden wählbar. Zum Schlusse wird eine Resolution gutgeheissen, worin die Lehrerschaft für dieses Gesetz nicht nur stimmen, sondern auch eintreten solle. — Alt-Lehrer Sauter, Arlesheim, hofft, dass diese Gesetzesvorlage für eine vaterländisch-christlich betonte Erziehung einstehe. Die Antwort wird durch die Herren Dr. Mann und Dr. Rebmann entsprechend und zustimmend gewährt. Suters Landeshymne schliesst als allgemeiner Gesang die schön verlaufene Kantonalkonferenz. E.

St. Gallen. *Sektion Toggenburg des KLVS.* (Korr.) Mittwoch, den 11. Sept. tagte die Sektion Toggenburg im «Landhaus» in Bazenheid. Der Versammlungsleiter ehrte eingangs das Andenken des so früh und jäh verstorbenen Präsidenten, Prof. Karl Meyer, Kirchberg, und die Versammlung erwies ihm die übliche Ehrung.

Kollege Pel. Keller aus Frauenfeld hielt einen prächtigen Vortrag über die Wichtigkeit, die Rettung und Stützung der *christlichen Familie* in den heutigen stürmischen Zeiten. Seine Ausführungen lassen sich wie folgt zusammenfassen: Aus Bildern und Schmuck unserer Wohnräume spreche die katholische Sprache. Reichen wir unserer Jugend gutes geistiges Brot durch katholische Zeitschriften, Bücher, Jugendschriften. Es wehe auch in unsern Familien eine gute Luft durch Gebet, Sakramentenempfang, bessere Wertung der Sakramentalien. Pflege eines guten Familiensinnes, Feier der Familienfeste.

An die interessanten Ausführungen, die durch viele Erlebnisse und Erfahrungen beleuchtet wurden und so zu einer katholischen Weihestunde wurde, schloss sich eine lebhaft benützte Diskussion an, an der namentlich der Notwendigkeit und dem Nutzen einer guten Schülerbibliothek das Wort gesprochen wurde.

St. Gallen. Das neue Schulhaus in Jonschwil. (:Korr.) Das Dorf Jonschwil, hoch auf dem trutzigen Felsen der Thur thronend, ist nicht das geringste unter unsern saubern st. gall. Bauerndörfern. Ihm entstammte im 9. Jahrhundert St. Gallens berühmtester Mönch, Lehrer und Psalmendichter Notker Balbulus, der «grösste Lyriker des Frühmittelalters».

Im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts erlebte dort, als bescheidener Kaplan, unser bester Erzähler und Schriftsteller Heinrich Federer seine so berühmten «Lachweilergeschichten».

1837 entstand das alte Schulhaus, 1875 wurde es um ein zweites Schulzimmer erweitert, in dem Federers «Vater und Sohn im Examen» sich abspielte.

Aber am 8. November 1943 spielte der Bub eines Lehrers im Estrich droben mit einem Feuerlein. Im Laufe des Nachmittags konnte sich der Brand ungestört entwickeln und zerstörte das alte Schulgebäude bis auf die Grundmauern.

Die Gemeinde Jonschwil sah sich in der Zeit grösster Verteuerung aller Baumaterialien und Löhne in die Lage versetzt, ein neues Schulhaus zu erstellen. Hr. Architekt Hans Burkard, St. Gallen, der sich bereits durch seine Kirchenrenovationsbauten einen guten Ruf erworben hatte, erhielt beim Bauwettbewerb den ersten Preis, indem er die drei Zwecke: Schule, Turnen und Wohnen auf drei Gebäude verteilte. Zwar wurden aus finanziellen Gründen von den drei vorgesehenen Gebäuden: Schulhaus, Turnhalle und Lehrerwohnhaus vorläufig und wohl noch für längere Zeit nur das Schulhaus erbaut und erforderte auch so noch eine Kostensumme von Fr. 420,000. Fr. 100,000 wurden durch die Brandversicherung und Fonde gedeckt, Fr. 200,000 leistete der Staat, rund Fr. 100,000 bleiben der Schulgemeinde noch im Laufe der nächsten Jahre abzutragen.

Der Neubau mit seinem flachen, heimeligen Giebeldach ist nicht übermässig hoch und fügt sich gut in das Dorfbild ein. Die Hauptfassade im Südwesten wirkt hübsch durch die gedeckte Wandelhalle, die auf drei Säulen ruht. Darüber ist die blumengeschmückte Fen-

sterreihe des Lehrerzimmers und rechts davon auf der Wandfläche hat Kunstmaler Wanner in Sgraffito das Bild Notkers mit seinen Schülern ausgeführt. Die sonst üblichen Lehrerwohnungen im Dachstock unterblieben aus den bereits angeführten Gründen, und so konnte das Gebäude zweigeschossig ausgeführt werden. Eine breite Eingangstüre führt ins Parterre, in die Arbeitsschule, den Theorieraum und die gutausgebaute Schulküche. Eine breite Treppenanlage führt zum ersten Stock mit drei Schulzimmern und einem Lehrer- und Sammlungszimmer. Im Souterrrain sind die Heizung, Dusche, ein Handarbeitsraum für die Knaben, ein Archiv und eine Waschküche untergebracht. Der Gang im ersten Stock ist zu einer heimeligen Pausenhalle ausgebaut mit sichtbaren Balken und Schrägböden und wird demnächst noch verziert mit einer Reliefplastik von Wider, zur Erinnerung an den Erzähler und Schriftsteller Heinrich Federer.

Rund um das Schulhaus ist reichlich Raum für eine Brunnenanlage, Turnplatz mit Geräten und weite Spielwiese. Im Frühling 1945 wurde der erste Spatenstich mit kirchlicher Weihe getan, ohne Unfall ward der Bau ausgeführt und am 7. Juli 1946 mit einer bedeutungsvollen kirchlichen Einweihe seinem Zwecke übergeben. Damit haben die Schulgenossen von Jonschwil zur Bildung ihrer Jugend ein schönes und praktisches Schulhaus aufgeführt, nach der Devise: «Für die Jugend ist nur das Beste gut genug!»

Graubünden. Am zweiten Oktobersonntag hat das Bündnervolk zu einer bedeutungsvollen Gesetzesvorlage Stellung zu beziehen.

Das bestehende Gesetz für die Besoldungen der Bündner Primar- und Sekundarlehrer rief schon längst einer gründlichen Remedur. Die bisherige Regelung war in kurzen Zügen die folgende: Minimalbesoldung der Primarlehrer Fr. 2400.— bei 26 Wochen Unterricht. Dazu kamen alle zwei Jahre eine Dienstalterszulage von Fr. 100.— bis zur Erreichung der Maximalbesoldung von Fr. 2800.— bei 26 Wochen Schulunterricht. Gemeinden, welche eine längere Schuldauer als 26 Wochen kennen, bezahlen überdies dem Lehrer Fr. 100.— pro Woche Mehrzeit. Die Sekundarlehrer bezogen Fr. 1200.— mehr als die Primarlehrer und für jede Woche, welche die Minimalzeit von 30 Wochen übersteigt, noch 150 Fr.

In der Volksabstimmung vom 21. Februar 1943 entschied sich der Souverän mit 11000 Ja gegen 7000 Nein zur Ausrichtung einer Teuerungszulage von Fr. 600.— pro Lehrer, und zwar je zur Hälfte zu Lasten der Gemeinde und des Kantons, und erteilte dem Grossen Rat gleichzeitig die Kompetenz, bei Verschärfung der Teuerung die Zulage um Fr. 100.— pro Lehrer zu erhöhen. So bezogen die Lehrer pro 1943/44 je Fr. 600.— und pro 1945/46 je Fr. 700.— Teuerungszulage zu den obigen Grundlöhnen.

Die Regelung war aber bis Ende des Schuljahres 1945/46 befristet. So musste man an die Neuordnung der Verhältnisse denken.

Der Vorstand des Bündner Lehrervereins (BLV.), welcher Verband alle amtierenden Lehrer Graubündens umfasst, hat folgende Anträge der Lehrerschaft formuliert:

1. Das minimale Grundgehalt ist auf Fr. 4000.— zu erhöhen;
2. Alterszulage dazu Fr. 500.—;
3. Die Gemeinde leistet Fr. 2000.— an den Grundlohn;
4. Der Kanton leistet Fr. 2000.— an den Grundlohn und die volle Alterszulage.

Damit glaubte der Vorstand des BLV. einen kühnen Sprung gewagt zu haben. Er war sich zwar sehr klar bewusst, dass er damit ein nicht zu unterbietendes Minimum gefordert hatte, glaubte aber, unter Berücksichtigung aller Verhältnisse und Gegebenheiten selber nicht höher gehen zu dürfen. Vorsorglicherweise hatte er aber eine eingehende Erhebung über die ökonomische Lage der Bündner Lehrer angeordnet. Das Resultat war geradezu deprimierend. Einige Zahlen: Primarschulen mit Jahresexistenz gibt es gegenwärtig in Graubünden 14 Prozent; Sekundarschulen mit Jahresexistenz gibt es gegenwärtig in Graubünden 30 Prozent. Das heisst, dass 86 Prozent der Primarlehrer und 70 Prozent der Sekundarlehrer aus wirtschaftlichen Gründen nicht ihre volle Kraft der Schule widmen können. Die Erhebung hat mit aller Deutlichkeit nachgewiesen, dass es den meisten Lehrern nicht möglich ist, eine Nebenbeschäftigung zu finden, die ausschliesslich in die schulfreien Monate fällt. Da der Erwerb aus Ehren- und andern Aemtern grundsätzlich wenig ertragreich ist, so vereinigen sich häufig mehrere sog. Nebenschäftigungen bei ein- und derselben Person. Ein Beispiel, das sich tatsächlich zugetragen hat: Der Lehrer wird anlässlich eines Schulbesuches des Schulrates und des Herrn Inspektors neunmal wegen seiner Nebenämter aus der Schulstube geklopft!

Die ausserordentliche Delegiertenversammlung des BLV. vom 16. Februar 1946, die sich mit der endgültigen Eingabe an die Regierung zu befassen hatte und welcher die Resultate der Erhebung bekannt gegeben wurden, begnügte sich daher mit den Vorschlägen des Vorstandes keineswegs. Sie forderte einen Grundlohn von Fr. 4000.— für 26 Schul-Wochen und eine Alterszulage von Fr. 1600.— und für jede weitere Schulwoche eine Entschädigung von Fr. 170.—; für die Sekundarlehrer einen Grundlohn von Fr. 6000.— für 32 Schulwochen, eine Alterszulage von Fr. 1600.— und für jede weitere Schulwoche Fr. 200.—.

Erziehungskommission und Kleiner Rat bestätigten im grossen und ganzen die Ansätze der Lehrerschaft; die

Alterszulage, die ganz zu Lasten des Kantons fällt, wurde um Fr. 400.— gekürzt.

Der Grosse Rat hingegen deckte die finanziellen Ansätze der Lehrerschaft auf der ganzen Linie. Und nun hat das Volk das letzte Wort zur Gesetzesvorlage des Grossen Rates zu sprechen. Es ist zu hoffen, dass es bereit ist, für die Schule die verlangten grossen Opfer zu bringen. Wir möchten diesen kurzen Exkurs durch die Entwicklung der neuen Gesetzesvorlage mit einigen Sätzen aus der wohlfundierten Eingabe des BLV. an das Erziehungsdepartement zu Handen des Kleinen Rates schliessen, welche die ganze Sache auf jene gehobene Plattform stellten, wo sie tatsächlich auch gehört: «Die Lohnbewegung der Bündner Lehrerschaft ist nicht nur vom wirtschaftlichen Gesichtspunkte, sondern vor allem auch vom allgemeinen kulturellen Standpunkt aus zu betrachten. Wenn Kultur Vergeistigung, Sinngebung des Lebens bedeutet, dann ist wohl klar, dass dem Schulwesen eine überragende Bedeutung zukommt. Der Mensch wird durch Erziehung Mensch, sagt Pestalozzi. Darum ist es P f l i c h t eines Volkes, für die Erziehung zu sorgen, w e i s e, die Schulen gut instand zu halten, n o t w e n d i g, den Lehrer zu schätzen und unabhängig zu machen.»

D. S.

Thurgau. *25-Jahr-Jubiläum.* Am 29. September beging der Thurgauische Katholische *Erziehungsverein* die Feier seines 25jährigen Bestehens. An diesem Ehrentag war auch die Sektion Thurgau des Schweizerischen Katholischen Lehrervereins beteiligt, da sie sich aus den Lehrermitgliedern des E. V. rekrutiert. Im Mittelpunkt der Versammlung, zu deren Eröffnung der Cäcilienverein Weinfelden unter Lehrer Lüthis Leitung mehrere Gesänge vortrug, stand der Vortrag von H. H. P. Dr. *Leo Helbling*, Einsiedeln, über *«Aufgabe der Erziehung von heute»*. Der Referent befasste sich einleitend mit der Wirrnis der Zeit, hervorgerufen durch Krieg und falsche staatspolitische, soziale und weltanschauliche Lehren. Dann zeigte er die wahren Grundlagen und Werte des Lebens und hob die Bedeutung einer entsprechenden Erziehung hervor. Die Jugend darf nicht in der Vermassung untergehen. Persönlichkeits- und richtige Gemeinschaftskultur sind zu pflegen. Gute Familienerziehung wirkt gestaltend fürs ganze Leben. Der Berufserziehung ist alle Aufmerksamkeit zu schenken. Der Jugend ist Achtung vor jeder rechtmässigen Autorität beizubringen. Die Erziehung muss religiös untermauert und befruchtet werden; dann wird Segen auf ihr ruhen. Der Vortrag bot eine Fülle von praktischen Anregungen. Wo nach den gegebenen Weisungen erzogen wird, da wird eine frohe, brave Jugend aufkommen. — In einem *Jubiläums-Rückblick* gab Lehrer Böhi, Balterswil, Aufschluss über Werden, Erstarken und Wirken des Erziehungsvereins. Dessen intensive Vortragstätigkeit, soziale Wirksamkeit und berufliche Beratung und Hilfe waren erfolgreich. Eine wichtige Tat bildete die vor 15 Jahren erfolgte Gründung des Thurgauischen Katholischen Jugendamtes. Exerzitienförderung, Verbreitung der «Schweizer Schule» und Propaganda für den Schülerkalender «Mein Freund» gehörten zum Aufgabenkreis der Organisation. Wir dürfen mit Genugtuung bekennen, dass viel Segen auf den 25 Jahren ruhte. — Der Rechnungsablage durch Lehrer Bannwart, Weinfelden, folgten die *Wahlen*. Sie ergaben die Bestätigung des bisherigen Vorstandes, der aus drei Geistlichen, fünf Primarlehrern und einer Lehrerin besteht. Neu hinzugewählt wurde Sekundarlehrer *Müller* in Dussnang. Für den nach 25jähriger umsichtiger, selbstloser und kurssicherer Präsidententätigkeit zurücktretenden *Pelagius Keller* wurde zum neuen Vereinspräsidenten der ebenfalls seit 25 Jahren dem Vorstand angehörende Lehrer Böhi in Balterswil gewählt. Mit Akklamation erkor die Versammlung alsdann Herrn Keller zum *Ehrenpräsidenten*. Der Tagung wohnten die Herren Regierungsrat Dr. Stähelin und Nationalrat Dr. Eder bei sowie als Vertreter des Schweizerischen Katholischen Lehrervereins Herr Zentralpräsident Fürst, der dem Verein zum 25-Jahr-Jubiläum herzliche Gratulation entbot. Das Schlusswort sprach H. H. Pfarrer *Hofmann*, Arbon. Er empfahl, alle Erziehungstätigkeit dem Walten des Heiligen Geistes zu unterstellen. Möge der Verein auch im zweiten Vierteljahrhundert so aktiv bleiben! *a. b.*

Thurgau. Der Grosse Rat hat in zwei Sitzungen die vollständige Neuordnung der *Besoldungen* und Löhne der *Beamten* und *Angestellten* des Kantons, der Bezirke und Kreise beraten und entsprechende Beschlüsse gefasst. Die Besoldungserhöhungen betragen durchschnittlich etwa 24 Prozent. Hierzu kommt eine Teuerungszulage von 16 Prozent der neuen Ansätze für Verheiratete. Für Ledige beträgt die Teuerungszulage 14 Prozent plus 180 Fr. Die Verheirateten erhalten Sozialzulagen, die zu zwei Dritteln einen Teil der Besoldungen bilden und zu einem Drittel zu den Teuerungszulagen geschlagen werden. Zur festen Besoldung kommen 240 Fr. Familienzulage und 120 Fr. Kinderzulage, zur Teuerungszulage 120 Fr. Familien- und 60 Fr. Kinderzulage. Die gesamte Sozialzulage beträgt somit für eine Familie mit zwei Kindern jährlich 720, mit vier Kindern (Seltenheit!) 1080 Fr. Im allgemeinen kann festgestellt werden, dass der Staat Thurgau seine Beamten und Angestellten nun sehr anständig, ja gut entlöhnt, auch wenn er mit seinen Normen manche Ansätze der Privatwirtschaft noch nicht erreicht. Die Mehrbelastung für den Kanton wird pro Jahr 1,4 Millionen ausmachen. Der Beschluss gilt rückwirkend vom 1. Juli an. — Am 3. November kommt das *neue Lehrerbesoldungsgesetz* zur Volksabstimmung. Ansätze: Primarlehrer 4200 Fr., Sekundarlehrer 5700 Fr., Lehrerin 3800 Fr. Sozialzulagen: Familie 200 Fr., pro Kind

120 Fr. Dienstalterszulagen: Verheiratete 1500 Fr., Ledige 1200 Fr. Hiezu kommen freie Wohnung (oder Entschädigung), 18 Aren Pflanzland und eine Teuerungszulage, die nach dem neuen Gesetz vom Grossen Rate zu bestimmen ist. An die Besoldungen, Sozial- und Teuerungszulagen erhalten die Gemeinden je nach ihrer Finanzlage 15 bis 85 Prozent Staatsbeitrag. *a. b.*

Thurgau. Am 16. September fand die ordentliche Versammlung der Thurgauischen Schulsynode in Frauenfeld statt. Sie zählte etwa 550 Teilnehmer. Die Vormittagsverhandlungen spielten sich im Grossratssaale ab. Der Präsident, Seminardirektor Dr. Schohaus, eröffnete die Tagung mit der Gratulation zum 700-Jahr-Jubiläum des Tagungsortes. Dann verwies er auf das Tagesthema «Lehrerschaft und Schule im Dienste der heimatlichen Kultur» und feierte Pestalozzi als Diener an dieser Kultur. — Die Totenehrung galt neun verstorbenen Synodalen. Neu aufgenommen wurden 43 Lehrkräfte. — Nach der Genehmigung der zwei Jahresrechnungen 1944 und 1945 gab Herr Regierungsrat Dr. Müller zum neuen Besoldungs- und Staatsbeitragsgesetz, das am 3. November zur Abstimmung gelangt, einige Erläuterungen und empfahl dessen Annahme, da es nicht nur für die Lehrerschaft wesentliche Verbesserungen, sondern auch für die geplagten Gemeinden einen begrüssenswerten Finanzausgleich bringe. Lehrer Debrunner, Frauenfeld, unterstützte als Präsident des kantonalen Lehrervereins die Erklärungen des Erziehungschefs und empfahl, für die Annahme der Vorlage einzustehen, auch wenn sie nicht so weit gehe mit ihren Ansätzen, wie die Lehrerschaft es wünsche. — Zum obgenannten Tagungsthema wurden alsdann fünf Vorträge gehalten. Am Vormittag sprachen Dr. Adolf Guggenbühl, Zürich, über «Der Lehrer als Träger kulturpolitischer Aufgaben», Dr. Oskar Eberle, Thalwil, über «Erneuerung des Volkstheaters aus dem Volksbrauch» und Prof. Dr. Eugen Dieth, Zollikon, über «Schule und Dialektpflege». Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Hotel «Bahnhof» wartete die Trachtengruppe Frauenfeld mit Heimatliedern und alten Volkstänzen auf. Dann sprachen in Fortsetzung der Behandlung des Tagungsthemas Lehrer Hermann Gremminger, Amriswil, über «Der Lehrer und der architektonische Heimatschutz» und Christian Rubi, Bern, über «Der Lehrer als Förderer bodenständiger Wohnkultur». Lichtbilder begleiteten die Nachmittagsreferate. Sämliche fünf Vorträge begegneten grösstem Interesse. In umfassender Weise zeigten hervorragende Sachkenner, wie Lehrer und Schule dem Heimatgedanken dienen und eine entsprechende Kultur bauen können. Es gilt, ein wertvolles Erbe zu retten und zu mehren! Die 67. Tagung der Thurgauischen Schulsynode hat dazu Wege gewiesen. *a. b.*

Tessin. (Korr.) Während des zweiten Trimesters fanden in allen öffentlichen und privaten Schulen die Schulexamina statt. Besonders hervorzuheben ist die ausgezeichnete Prüfung, die die zahlreichen Schüler des — von den Einsiedler Benediktinerpatres geleiteten — Liceo Papio in Ascona anlässlich der eidgenössischen Maturitätsprüfungen von Locarno bestanden haben. Die Maturitätsexamina fanden unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Carlo Sganzini von der Universität Bern statt.

An der Lehramtsschule wurde dieses Jahr eine bemerkenswerte Akademie durchgeführt. In Anwesenheit des Vorstehers des Erziehungsdepartementes G. Lepori besprach der Direktor der Schule die verschiedenen Arbeiten (persönliche Studien), die von den Schülern auf Jahresende vorgelegt und vom Professorenkollegium beurteilt worden sind.

Vom 1. bis 14. Juli wurde in Locarno ein Fortbildungskurs für Lehrer von Schulabteilungen mit mehreren Klassen abgehalten. Daran beteiligten sich 80 Tessinerlehrer, 10 Lehrer aus Italienisch-Graubünden und einige Lehrer der Schweizerschule in Mailand. Die Didaktikkurse, die fast den ganzen Stundenplan belegt haben, wurden von den Inspektoren und von den Professoren der Lehramtsschule geleitet: Dir. Calgari, Norzi, Degiorgi, Molinari und Mondada.

Vom 15. Juli bis zum 3. August führte die Lehramtsschule einen Kurs durch über italienische Sprache und Literatur für Kollegen aus der deutschen und französischen Schweiz, die ihre Kenntnisse in der dritten Landessprache vertiefen wollten. Der Kurs wurde von ungefähr 100 Teilnehmern besucht und war ausserordentlich erfolgreich. Von den auswärtigen Referenten seien besonders genannt Prof. Migliorini, Prof. der italienischen Literatur an der Universität Florenz, Devoto, Sprachlehrer, ebenfalls in Florenz, De Logu, Professor der Kunstgeschichte in Venedig.

Unter dem Protektorat der Erziehungsdirektion fand in Locarno vom 23. bis 28. Juli eine Internationale Kulturwoche statt, an welcher Referate von italienischen und französischen Schriftstellern des «Widerstandes» gehalten worden sind: Von P. Calamandrei, Rektor der Universität Florenz und Vertreter in der Konstituante, Dovuto und Migliorini von der Universität Florenz, Pierre Emanuel und Louis Masson, Schriftstellern aus Paris. Der Kurs wurde geleitet von Dr. Calgari, eröffnet durch eine Ansprache des Stadtpräsidenten von Locarno, G. B. Rusca, und geschlossen durch eine Rede von Staatsrat G. Lepori.